

Empfehlung zur Entwicklung und Umsetzung eines Fachqualifikationsrahmens in den Wirtschaftswissenschaften

Diskussionsvorschlag des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften
des Projekts nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern



Januar 2018

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt **nexus**
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Zum Projekt

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ der Hochschulrektorenkonferenz unterstützt die deutschen Hochschulen bei der Weiterentwicklung ihrer Studienprogramme und dem Ausbau der Studienqualität. Unter dem Oberbegriff des „Student Life Cycle“ arbeitet das Projekt dabei gezielt mit ausgewählten Fachgruppen in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Gesundheitswissenschaften/Medizin zusammen. Hierfür wurden „Runde Tische“ einberufen, die sich während der gesamten Projektlaufzeit vertieft mit Problemen und Lösungsansätzen aus fachspezifischer Perspektive befassen.

Dem Runden Tisch Wirtschaftswissenschaften gehören engagierte Hochschulleitungen, Lehrende, Didaktiker und Studierende an, die sich im Jahr 2015 mit der Verbesserung des Studienerfolgs durch die Neugestaltung der Studieneingangsphase befassen. Die verfasste Handreichung „Die Studieneingangsphase in den Wirtschaftswissenschaften“ thematisiert die Herausforderungen, die sich aus der Heterogenität der Studierendenschaft unter anderem für die Studiengangsgestaltung, passgenauer Unterstützungsangebote und aktivierender Lehr-/Lernformen ergeben. Die vorgeschlagenen Maßnahmen können Lehrende und Studierende des Fachgebiets vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Herausforderungen didaktisch weiterentwickeln und anwenden sowie den Diskurs um „gute Lehre“ in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen weiter vorantreiben.

In den Jahren 2016 bis 2018 widmete sich der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften der Qualifizierungsphase und dem Übergang in den Beruf. Auf Basis der Neufassung des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) haben sich die Mitglieder des Runden Tisches der Entwicklung eines Kompetenzprofils wirtschaftsbezogener Handlungskompetenzen/Problemlösefähigkeiten gewidmet. Dieses mündete in eine Empfehlung zur Entwicklung und Umsetzung eines Fachqualifikationsrahmens, welche durch die jeweiligen Vorsitzenden in die Fachbereichs- und Fakultätentage hineingetragen wurde und dort weiter diskutiert werden soll. Die Hochschulen und Fachbereiche haben auf diese Weise die Möglichkeit, eigene Standards für Kompetenzdimensionen zu setzen, woran sich qualitätsgesicherte Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren orientieren können. Aufgrund der Beschreibung der zu erwerbenden Lern- und Qualifikationsziele können die Studiengangsgestaltung, die didaktische Konzeption der Veranstaltungen und das kompetenzorientierte Prüfen in den Wirtschaftswissenschaften unterstützt werden.

An der vorliegenden Empfehlung haben mitgewirkt: Prof. Dr. Frank Dellmann (Fachhochschule Münster), Prof. Dr. Hans Klaus (Fachhochschule Kiel; seit 2017 Vorsitzender des Runden Tisches), Prof. Dr. Wolf Rauch (ehem. Vorsitzender des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentages e.V. (WiSoFT), Karl-Franzens Universität Graz), Prof. Dr. Joachim Winkler (Vorsitzender der BundesDekaneKonferenz Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Wismar) und Prof. Dr. Eveline Wuttke (Goethe-Universität Frankfurt).

Inhalt

Ausgangslage.....	5
Kompetenzmodell für die Wirtschaftswissenschaften als Basis	7
Vom Strukturmodell zum Fachqualifikationsrahmen Wirtschaftswissenschaften (FQR Wiwi)	9
Wissen und Verstehen.....	11
Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen	12
Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität	14
Kommunikation und Kooperation	16
Vom Fachqualifikationsrahmen zur Modulbeschreibung	17
Fazit	17
Literaturverzeichnis	18
Anhang	18

Kurzzusammenfassung

Auf Basis des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) können fachspezifische Kompetenzprofile formuliert und in entsprechende Fachqualifikationsrahmen überführt werden. Die Hochschulen und Fakultäten bzw. Fachbereiche finden in den entsprechenden Beschreibungen eine Orientierung, um ihre je eigenen Profile auf allen Dimensionen der zu erwerbenden Kompetenzen zu entfalten.

An diesen Profilen können sie einerseits die Elemente konsistenter Studiengangsgestaltung ausrichten, von der didaktisch-methodischen Konzeption über kompetenzorientierte Prüfungsformen und anwendungsbezogene Studienbestandteile bis hin zu einzelnen Modulen.¹ Und sie können darauf auch qualitätsgesicherte Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren abstimmen.²

Die vorliegende Empfehlung zeigt den aktuellen Diskussionsstand des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften des Projekts nexus der HRK auf. Es skizziert den Arbeitsauftrag und die Grundlagen für die weiteren Diskussionen von HQR und FQR Wirtschaftswissenschaften in den Fachgremien.

Die mit der Lupe  gekennzeichneten Passagen fokussieren wichtige Aspekte und stellen Umsetzungsimpulse seitens des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften dar. Diese können von den jeweiligen Fach- und Entscheidungsgremien der Hochschulen für ihre weiteren Arbeiten aufgegriffen oder angepasst werden.

¹ Hierzu befindet sich folgende Publikation in Vorbereitung: Handreichung „Die Qualifizierungsphase in den Wirtschaftswissenschaften – Lösungen spezifischer Herausforderungen im Rahmen einer konsistenten Studiengangsgestaltung“.

² Hierzu befindet sich folgende Veröffentlichung in Vorbereitung: Handreichung „Anrechnung an Hochschulen: Organisation – Durchführung - Qualitätssicherung“.

Ausgangslage

Qualifikationsrahmen stellen wesentliche Instrumente im Kontext der im Bologna-Prozess eingeleiteten Studienreform dar. Um Qualifikationen auch über die verschiedenen nationalen und internationalen Bildungssysteme hinweg leichter vergleichbar zu machen, beschreiben sie diese systematisch und ordnen sie anhand von Merkmalen („Deskriptoren“) verschiedenen Niveaustufen zu. Basis hierfür sind die mit den Qualifikationen verbundenen Lernergebnisse. Die einzelnen Niveaustufen machen differenziert sichtbar, was die Absolventin oder der Absolvent weiß, versteht und in der Lage ist zu tun.

Lange wurden Studienprogramme vor allem durch ihre Studieninhalte, Zulassungskriterien und Studienlängen beschrieben. Ein Qualifikationsrahmen ermöglicht dagegen die Beschreibung anhand der Kompetenzen, die Absolventinnen und Absolventen nach erfolgreichem Abschluss erworben haben sollten. Dies spiegelt den Wechsel von der Input- zur Output-Orientierung wider und soll zur Erreichung der folgenden Ziele beitragen (vgl. HQR 2005³, S. 3):

- Erhöhte Transparenz, leichtere Verständlichkeit und bessere Vergleichbarkeit möglicher Bildungswege auf nationaler und internationaler Ebene durch
 - die explizite Darlegung der Qualifikationsprofile,
 - die Definition von Zugangsvoraussetzungen und Ausgangspunkten sowie Überlappungen zwischen Studien- und Ausbildungsverläufen,
 - die Verdeutlichung von alternativen Bildungsverläufen, der relativen Positionierung von Qualifikationen zueinander und der Entwicklungsmöglichkeiten im Bildungssystem.
- Transparente Information für Studieninteressierte und Arbeitgeber.
- Unterstützung der Evaluation und der Akkreditierung durch die Definition von Referenzpunkten.
- Erleichterung der Curriculumentwicklung durch die Bereitstellung eines Referenzrahmens, den es fachspezifisch zu füllen gilt.

Sowohl auf europäischer Ebene (mit dem Qualifikationsrahmen für den Europäischen Hochschulraum (QF-EHEA) und dem Europäischen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (EQR)) als auch auf nationaler Ebene (mit dem Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) und dem Deutschen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (DQR)) besteht eine Parallelstruktur von miteinander korrespondierenden Qualifikationsrahmen. Diese verfolgen das Ziel, gemeinsame Referenzrahmen als Übersetzungshilfe zwischen verschiedenen Qualifikationsrahmen und deren Niveaustufen zu schaffen. Alle Qualifikationsrahmen folgen dem Ansatz der Lernergebnis- und Kompetenzorientierung und unterstützen die Hochschulen bei der Planung, Überarbeitung und Qualitätssicherung ihrer Studiengänge.

Für Hochschulen ist der Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) zentral, der 2005 gemeinsam von HRK, KMK und BMBF erarbeitet wurde. Im Verlauf der Diskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern der beruflichen Bildung hat sich jedoch im Zeitverlauf gezeigt, dass die Spezifika der Hochschulbildung noch deutlicher abgebildet werden sollten. Bei der aktuellen Überarbeitung des HQR (2017) wurde daher besonderer Wert darauf gelegt, dass explizit hochschulische Kompetenzen beschrieben und definiert werden.

Auf Basis der Leitlinien des HQR (s. Abbildung 2) können die jeweiligen Fachgebiete (hier: Wirtschaftswissenschaften) die zu erwerbenden Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen sowie zentrale Inhalte und Anforderungen des Studiums festlegen; diese können die Hochschulen und Fakultäten bzw. Fachbereiche für die jeweils fokussierten Bereiche (hier: BWL, VWL usw.) vor dem Hintergrund ihrer Profile selbstständig konkretisieren (Wissenschaftsrat 2015). Dabei sollen die „innere Konsistenz“ der Studiengangsziele und die damit verbundenen fachspezifischen Kompetenzprofile der konzipierten Studiengänge gestärkt werden (Teuscher 2016).

³ Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse Version 2005.

Vor mehr als zehn Jahren initiierte eine Arbeitsgruppe der BundesDekaneKonferenz Wirtschaftswissenschaften die Überführung des Hochschulqualifikationsrahmens von 2005 in einen Fachqualifikationsrahmen Betriebswirtschaftslehre (an Fachhochschulen). Dieser Impuls stieß auf wenig Resonanz und Akzeptanz. Ursächlich hierfür scheinen vor allem folgende Punkte zu sein: Der Anstoß kam zu einer Zeit, in der die Fachhochschulvertreter den Qualifikationsrahmen – der auch damals ausschließlich als Orientierungsrahmen gedacht war – mit Rahmenprüfungsordnungen für das gesamte Fachgebiet gleichsetzten; ein Wiederaufleben der Diskussion, wie sie um die Allgemeinen Bestimmungen für die Durchführung von Prüfungen an Fachhochschulen (ABDFH) geführt worden war, war nicht gewollt. Zudem wurde der Fachqualifikationsrahmen speziell für BWL-Studiengänge an Fachhochschulen entwickelt und orientierte sich eng an einem gängigen Modell (der Wertschöpfungskette von Michael Porter). Eine solche Engführung erscheint aus heutiger Sicht als nicht adäquat.

Im Zuge der aktuellen Überarbeitung des HQR hat es sich der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften zur Aufgabe gemacht, einen die Hochschularten übergreifenden Fachqualifikationsrahmen, der ausschließlich Orientierungsfunktion besitzt, für das gesamte Fachgebiet auf den Weg zu bringen. Ein solcher Fachqualifikationsrahmen ist für unterschiedliche Akteure von Nutzen: Für **Arbeitgeber** stellt er transparent die Kompetenzprofile von Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften (Bachelor/Master/Promotion) dar. Die Aussagen über erwartbare Kompetenzen ermöglichen einen Abgleich mit Performanzansprüchen von Arbeitgebern. Diese Informationen können zu einer weiteren Erhöhung der Akzeptanz von Bachelor- und Masterabschlüssen beitragen. **Studieninteressierten** bzw. **Studierenden** ermöglicht ein Kompetenzprofil eine Ausrichtung ihrer Studiengangwahl bzw. ihrer Studienaktivitäten sowohl hinsichtlich der Arbeitsmarktperspektive als auch bezüglich unterschiedlicher Hochschulprofile. Zudem lassen sich mithilfe eines Fachqualifikationsrahmens Anerkennungs- und Anrechnungsfragen transparent lösen.

Hochschulen können in Ansehung des Orientierungsrahmens – bewusst und begründet – ihr je eigenes Profil herausarbeiten (siehe auch Wissenschaftsrat (2015)). Sie können dieses ferner zur Planung und zur Umsetzung bzw. zur Reorganisation und zur Neugestaltung ihrer Studiengänge nutzen. Der Orientierungsrahmen kann dabei unterstützen, Modulbeschreibungen zu formulieren und darauf aufbauend Lehrveranstaltungen und deren didaktisch-methodische Konzeption sowie Prüfungen kompetenzorientiert zu gestalten. Das Kompetenzprofil kann in Beratungskonzepte für Studieninteressierte, Absolventen und Studienabbrecher eingebunden werden und in Kooperationen mit außerhochschulischen Partnern transparent die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden darstellen.

Kompetenzmodell für die Wirtschaftswissenschaften als Basis

Im nexus-Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre weist Schaper (2012, S. 42) darauf hin, dass es, „[u]m entsprechende Qualifikationsziele bzw. die zu vermittelnden Kompetenzen präzise und valide zu beschreiben und sie darüber hinaus einer Messung bzw. Prüfung zugänglich zu machen, [...] so genannter Kompetenzmodelle bzw. -profile [bedarf].“ Kompetenzmodelle lassen sich in Struktur-, Niveau- und Prozessmodelle unterscheiden.

Der Ausgangspunkt von *Strukturmodellen* ist die Frage, „welche Facetten von Kompetenzen (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten etc.) zur Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen einer Domäne⁴ erforderlich sind und wie diese Facetten zusammenhängen. Bei Strukturmodellen geht es um die differenzierte Beschreibung der Binnenstruktur von Kompetenzen für eine Aufgabendomäne. Hierbei geht man davon aus, dass die Teilkompetenzen zwar einerseits miteinander korreliert sind. Andererseits sollten aber für eine differenzierte Kompetenzbeschreibung und -messung verschiedene – hinreichend unabhängige – Dimensionen herangezogen werden. Kompetenzstrukturmodelle dienen dazu, eine möglichst umfassende Beschreibung erforderlicher Kompetenzen für eine Domäne sicherzustellen und eine differenzierte Kompetenz- und Leistungsmessung zu gewährleisten“ (Schaper 2012, S. 42).

Bei *Niveaumodellen* stehen die inhaltliche Kennzeichnung und die Differenzierung unterschiedlicher Ausprägungsgrade einer Kompetenz im Vordergrund. Hierbei wird für unterschiedliche Niveaus bzw. Stufen beschrieben, was eine Person jeweils kann bzw. welche Anforderungen sie auf dem jeweiligen Niveau in der Lage ist zu bewältigen. Hiermit kann für jede Stufe bzw. jedes Niveau inhaltlich angegeben werden, welche Anforderungen mit welchem Schwierigkeitsgrad auf dieser Stufe beherrscht werden sollten. Kompetenzniveaumodelle dienen zur Bewertung und Klassifizierung von Kompetenzausprägungen im Hinblick auf unterschiedliche Ergebnisse von Bildungsprozessen. „Die Niveaus beschreiben allerdings noch nicht Entwicklungsstufen der Kompetenz“ (Schaper 2012, S. 42).

Kompetenzentwicklungsmodelle oder Prozessmodelle beschreiben, in welchen Phasen ein Kompetenzerwerbsprozess realisierbar ist und welche Kompetenzen in welcher Ausprägung auf den jeweiligen Lern- bzw. Entwicklungsstufen erworben werden sollten bzw. zu erwarten sind (vgl. Schaper 2012, S. 42). Dabei kann auf bestehende Niveaumodelle (etwa Anderson et al. (1964)) zurückgegriffen werden. Diese Betrachtungsweise von Kompetenzen geht über den Orientierungsrahmen hinaus. In einer gesonderten Handreichung des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften mit dem (Arbeits-)Titel „Die Qualifizierungsphase in den Wirtschaftswissenschaften – Lösungen spezifischer Herausforderungen im Rahmen einer konsistenten Studiengangsgestaltung“ wird die Förderung einzelner Kompetenzen in Lehr-Lern-Zusammenhängen exemplarisch aufgegriffen.

Gegenstand der folgenden Ausführungen ist ein Strukturmodell der Kompetenzen für wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge.



Strukturmodell für die Wirtschaftswissenschaften

Zur inhaltlichen Beschreibung des Kompetenzprofils für Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften hat der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften zunächst aus Modulhandbüchern von Hochschulen unterschiedlicher Arten und unter Zuhilfenahme der im Anhang aufgeführten Fachliteratur als sinnvoll erachtete Elemente wirtschaftsbezogener Problemlösungs- bzw. Handlungskompetenzen herausgearbeitet; zudem sind Absolventen-/ Absolventinnen- und Arbeitgeberstudien (z. B. vom DIHK) in die Erarbeitung eingeflossen. Die als sinnvoll erachteten Kompetenzen lassen sich nicht aus Aufgaben oder Tätigkeiten deduzieren. Die Verwendung gängiger Kompetenzmodelle (z. B. HQR (2017), Orth (1999) oder Weinert (2001)) unter Einbezug von Befunden empirischer Bildungsforschung erlaubt allerdings die Benennung von Kompetenzen, die als für das Fachgebiet relevant zu verstehen sind.

⁴ Der Begriff der Domäne stellt auf unterschiedliche Bereiche (BWL, VWL etc.) innerhalb des Fachgebietes der Wirtschaftswissenschaften ab.

Bei der Formulierung des fachspezifischen Strukturmodells hat der Runde Tisch sich darauf verständigt, die für das Fachgebiet Wirtschaftswissenschaft bedeutsamen Problemlösungs- bzw. Handlungskompetenzen an den Kompetenzfeldern des HQR (1. Wissen und Verstehen, 2. Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen, 3. Kommunikation und Kooperation und 4. Wissenschaftliches Selbstverständnis/(akademische) Professionalität) auszurichten und auf Basis des Kompetenzmodells von Weinert (2001) analytisch zu unterscheiden. Dabei bilden die Implikationen der voranschreitenden Digitalisierung in allen Bereichen von Lebens- und Arbeitswelt integrale Bestandteile eines jeden Kompetenzfeldes.

Weinert definiert Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2001, S. 27-28).

Die Förderung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten (i. w. S. Fachwissen zum Aufbau einer Wissensbasis) erfolgt in einer Reihe von zentralen wirtschaftswissenschaftlichen Teilbereichen, beispielsweise *Investition und Finanzierung* oder *Mikroökonomie*. Hier werden auch nicht originär wirtschaftswissenschaftliche Bereiche, beispielsweise *Mathematik*, aufgeführt, die als Bestandteil ökonomisch relevanter Kompetenzen gelten. In allen Kompetenzbereichen sollte ein erfolgreicher Studienabschluss zu wirtschaftsbezogenem Handeln – Berücksichtigung von Knappheitsaspekten sowie Abwägung von Kosten und Nutzen – befähigen. Die mit den kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten eng verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Kompetenzen lassen sich in Bezug auf die Wirtschaftswissenschaften spezifizieren; ein Beispiel bildet die Kompetenz, Entscheidungen zu treffen, die in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und unter Berücksichtigung von Digitalisierung und anderen Merkmalen des gesellschaftlichen Wandels zu detaillieren wäre.

Wirtschaftsbezogene Handlungskompetenzen / Problemlösungskompetenzen

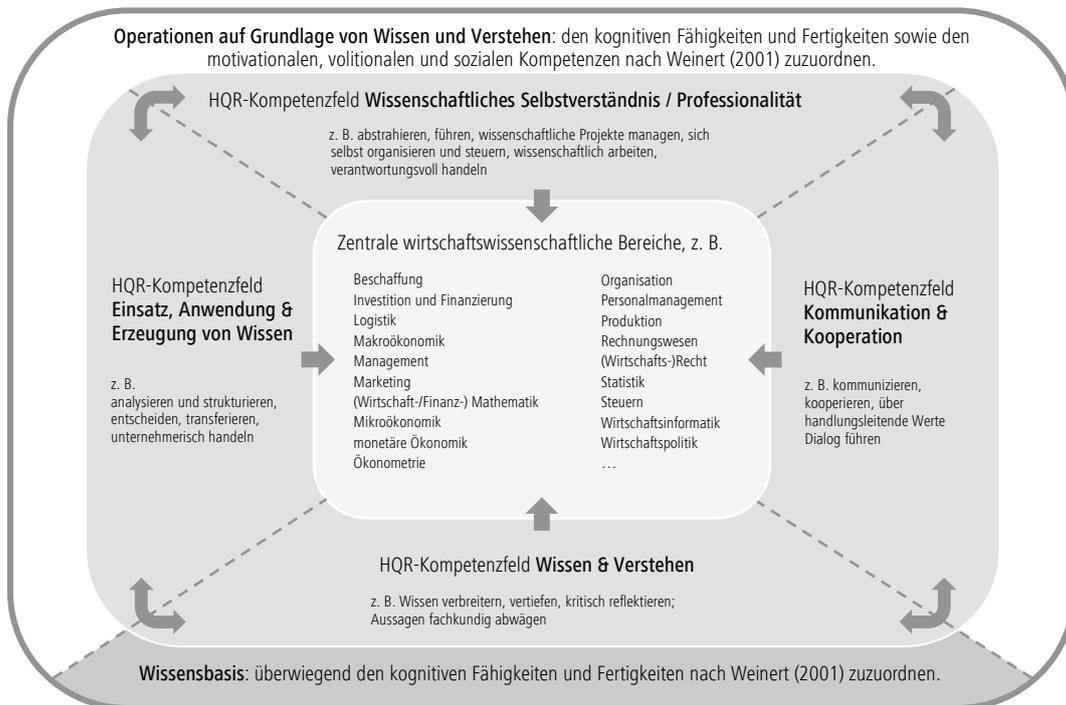


Abbildung 1: Wirtschaftsbezogene Handlungskompetenzen in alphabetischer Reihenfolge.

Quelle: eigene Darstellung.

Vom Strukturmodell zum Fachqualifikationsrahmen Wirtschaftswissenschaften (FQR Wiwi)

Ein FQR Wiwi dient mit einem einheitlichen Konzept allen wirtschaftswissenschaftlichen Teildisziplinen als Orientierungsgrundlage für die Gestaltung von Studiengängen und Curricula. Er konkretisiert und operationalisiert die Leitlinien des überarbeiteten und im Februar 2017 beschlossenen HQR aus fachwissenschaftlicher Sicht. So gibt er den Fachgremien eine Orientierung bei der Formulierung ihrer je eigenen Profile der in einem Studiengang zu erwerbenden Kompetenzen und deren Umsetzung in den Curricula (vgl. Schäfer und Bartosch 2016). Damit kann er den Ausgangspunkt bilden für die konsistente Klärung der Fragen, wie die Kompetenzentwicklung stattfindet, wie sie didaktisch-methodisch gefördert und wie kompetenzorientiert geprüft werden kann; allfällige Abweichungen von der grundsätzlichen Orientierung können gerade durch die Referenz auf den FQR ihre Begründung erfahren. Der FQR kann ferner zur Entwicklung von Systemen für Anerkennung und Anrechnung genutzt werden, um Durchlässigkeit und Studierendenmobilität zu fördern (s. Abbildung 2).



Abbildung 2: Operationalisierung der Leitlinien des HQR. Quelle: eigene Darstellung.

⁵ Die Musterrechtsverordnung gem. Akkreditierungsstaatsvertrag vom 07.12.2017 sieht ein „Leitbild für die Lehre“ vor; <http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Vorgaben/Musterrechtsverordnung.pdf>.



Anwendung des Strukturmodells als Basis eines FQR Wiwi

Die Umsetzung eines FQR für die Wirtschaftswissenschaften basiert auf den im Strukturmodell (s. Abbildung 1) enthaltenen Kompetenzen und deren Ausprägungen. Der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften empfiehlt den Vorsitzenden der Fakultäten- und Fachbereichstage, das Kompetenzprofil weiter zu diskutieren.

Auf Basis eines konsensfähigen Strukturmodells sind Lernziele zu bestimmen, die die gewünschten Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen beschreiben. Hierfür empfiehlt es sich, Taxonomien zu verwenden.

Um sowohl Bachelor und Master als auch das Niveau der Promotion abzubilden, sind die Lernziele entsprechend gestuft darzustellen. Hierfür schafft der HQR die Basis, indem er die vier Kompetenzfelder jeweils zwischen diesen drei Niveaus differenziert (vgl. HQR (2017), S. 6ff.).

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Kompetenzfelder exemplarisch für die Niveaus Bachelor und Master operationalisiert. Sowohl die Bachelor- als auch die Masterprogramme sind in ihrer Entwicklung weit fortgeschritten, sodass hier die Kompetenzen in einem FQR abgebildet werden können. Im Bereich der Promotionsprogramme ist dieses noch nicht der Fall. Es gilt zu beachten, dass die Differenzierung in einzelne Kompetenzfelder eine rein analytische Trennung darstellt. In den Feldern

- Wissen und Verstehen,
- Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen,
- Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität und
- Kommunikation und Kooperation

werden Kompetenzen im Verlauf des Studiums im jeweiligen fachspezifischen Kontext erworben. Dabei werden nicht alle Kompetenzen oder deren Ausprägungen in jedem Modul erworben; relevant ist, dass am Ende des Studiums die Studierenden alle Kompetenzen erworben haben. Dafür müssen entsprechende Lernsituationen geschaffen werden.

Wissen und Verstehen

Die Operationalisierung von *Wissen und Verstehen* – Wissen zu verbreitern, zu vertiefen, kritisch zu reflektieren und unterschiedliche Aussagen fachkundig abzuwägen – findet auf Ebene der einzelnen Module statt, um auch den Fachinhalten gerecht zu werden. *Wissen und Verstehen* bildet den inhaltlichen Rahmen, in welchem die Kompetenzfelder *Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen, Kommunikation und Kooperation und Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität* unter Berücksichtigung der durch Digitalisierung und gesellschaftlichen Wandel initiierten Veränderungen verwoben werden.

Bachelor: Absolventinnen und Absolventen haben ein breites, teilweise vertieftes und integriertes Wissen und Verstehen der grundlegenden Bereiche der Wirtschaftswissenschaften nachgewiesen.

z. B. Modul „Einführung in die VWL“

Absolventinnen und Absolventen...

- verstehen grundlegende Annahmen und Arbeitsweisen ökonomischen Denkens und ökonomischer Theoriebildung,
- kennen und verstehen Wirtschaftsordnungen (z. B. Rolle des Staates),
- können (alltägliche) ökonomische Fragestellungen/Themenfelder identifizieren,
- kennen und verstehen ökonomische Prinzipien (z. B. Knappheit, Kosten/Nutzen-Überlegungen),
- verstehen grundlegende Nachfrage- und Angebotstheorien,
- können Marktmechanismen nachvollziehen und begründen (Gütermärkte, Faktormärkte, Finanzmärkte).

Master: Absolventinnen und Absolventen haben Wissen und kritisches Verstehen nachgewiesen, das auf der Bachelorebene aufbaut und dieses wesentlich vertieft und/oder detailliert. Sie sind damit in der Lage, Potenziale, Grenzen, Terminologien von Lehrmeinungen der Wirtschaftswissenschaften zu definieren, kritisch zu reflektieren und zu interpretieren.

z. B. Modul „Volkswirtschaftslehre“

Absolventinnen und Absolventen...

- kennen und verstehen wirtschaftsrelevante Daten und Datensätzen und deren Verfügbarkeit und gehen mit Daten verantwortungsbewusst um,
- beherrschen ökonometrische Methoden,
- nehmen interdisziplinäre Perspektiven auf ökonomisches Wissen und auf entsprechende Methoden ein (beispielsweise Rechtsökonomik, Politikökonomie),
- verfügen über Spezialwissen bei Modifikation von Annahmen.

Prüfungen⁶:

Das **(Fakten-)Wissen** lässt sich durch Beantworten von Reproduktionsfragen nachweisen („nennen Sie“). Das **Verstehen** kann entweder mittels Antworten auf offene Frage sowie Stellungnahmen und Begründungen nachgewiesen oder auch anhand Multiple-Choice-Tests geprüft werden. Zur Erstellung von verstehensorientierten Multiple-Choice-Tests benötigen Prüfende jedoch zwingend umfangreiche Kompetenzen für die Testerstellung.

⁶ Die folgenden Ausführungen zu Prüfungen beziehen sich grundsätzlich auf ergebnisorientierte bzw. summative Prüfungen (vgl. Schaper und Hilkenmeier 2013, S. 28). Im Hintergrund bleiben Aspekte einer am Prozess des Lernens (i. S. einer Konstruktion des Wissens) orientierten Beobachtung und Bewertung; eine solche prozessorientierte bzw. formative Prüfung wäre (ergänzend) für die Unterstützung der Lernenden wichtig (vgl. Schaper und Hilkenmeier 2013, S. 28 f.).

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen

Bachelor: Absolventinnen und Absolventen können Wissen und Verstehen auf Tätigkeiten in Wissenschafts- und Berufspraxis anwenden und Problemlösungen auf operativer Ebene in ihrem Fachgebiet erarbeiten und/oder weiterentwickeln.

Master: Absolventinnen und Absolventen können Wissen und Verstehen auch in neuen und unvertrauten Situationen selbstständig anwenden, die in einem breiteren Kontext oder in einem multidisziplinären Zusammenhang mit ihrem Studienfach stehen. Sie sind in der Lage, berufsbezogene Probleme auf strategischer Ebene zu lösen.

In dem Feld *Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen* finden sich z. B. die nachfolgenden Kompetenzen wieder:

Kompetenz	Kategorien nach Weinert (2001) ⁷
analysieren und strukturieren <i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ erkennen und definieren wirtschaftsbezogene Probleme, ▪ zerlegen komplexe wirtschaftsbezogene Problemstellungen in Einzelaspekte, ordnen und hinterfragen Interdependenzen (politische, ökonomische, gesellschaftliche, technologische, ökologische oder rechtliche) sowie deren Ursachen, ▪ erkennen ökonomische Systemzusammenhänge und stellen Querbezüge zu Nachbardisziplinen her, ▪ können in wirtschaftswissenschaftlichen Zusammenhängen logisch denken und handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten
entscheiden <i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bewerten Handlungsalternativen unter Berücksichtigung wirtschaftsbezogener Rahmenbedingungen [s. auch analysieren und strukturieren], ▪ berücksichtigen Komplexität, Dynamik, Emergenz und Submergenz von bzw. bei Entscheidungen, ▪ berücksichtigen Unsicherheit und Ungewissheit bei wirtschaftsbezogenen Entscheidungen (Einschätzung, Bewertung) und können mit diesen umgehen, ▪ reflektieren Handlungsoptionen kritisch, ▪ wählen Handlungsmöglichkeiten aus und setzen diese um, ▪ reflektieren Drittwirkungen von Entscheidungen und eigenem Handeln, ▪ wollen Veränderungen initiieren, ▪ können Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft, auf der Grundlage vorhandener Informationen und der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten Entscheidungen zu treffen. ▪ soziale Kompetenzen: Perspektivwechsel; Konsequenzen für Dritte abschätzen
transferieren <i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ können wissenschaftlich gestützte Konzepte, Theorien, Modelle und Methoden auf praktische und theoretische, studien- und berufsrelevante sowie vergangene, gegenwärtige und zukünftige Problemstellungen anwenden, ▪ können wirtschaftsbezogene Rahmenbedingungen berücksichtigen (Framing). 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten: Schaffen von neuem Wissen und Anwendungsfeldern... ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: ... Bereitschaft, Bekanntes auf neue Aspekte/Fälle anzuwenden. Bereitschaft, auch bei komplexen Problemen und nicht erfolgreichen Phasen Problemlösungen weiter zu verfolgen (Persistenz). Sich zutrauen, berufliche Probleme lösen zu können (Selbstwirksamkeit).

⁷ Hinweis zum Lesen der Tabelle: Die Kompetenz „entscheiden“ zeigt sich neben der Beanspruchung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten auch in den motivationalen und volitionalen Kompetenzkategorien nach Weinert (2001) in der „Bereitschaft, auf der Grundlage vorhandener Informationen und der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten Entscheidungen zu treffen“ sowie in der sozialen Kategorie in der Fähigkeit zum „Perspektivwechsel und der Abschätzung der Konsequenzen für Dritte.“ Die Kompetenz wird durch die Ausprägungen exemplarisch spezifiziert.

unternehmerisch handeln

- kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten
- motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft Risiken einzugehen, Chancen erkennen und ergreifen
- soziale Kompetenzen: Interaktion mit Dritten

Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...

- *können politische, ökonomische, gesellschaftliche, technologische, ökologische oder rechtliche Entwicklungen sowie deren Bedeutung für wirtschaftsbezogene Problemstellungen erkennen, beispielsweise Erkennen von Chancen von Neuerungen im Zuge des Megatrends Digitalisierung, die nach dem Prinzip Serendipität kreiert und für neue Geschäftsmodelle fruchtbar gemacht werden.*
-
-

Prüfungen:

Prüfungen, ob Kompetenzen zum Einsatz, zur Anwendung und zur Erzeugung von Wissen erworben worden sind, können nicht mehr sinnvoll durch Reproduktionsfragen in Klausuren erfolgen. Auch verstehensorientierte Prüfungsformen reichen nicht aus. Weil die nachzuweisenden Kompetenzen sowohl kognitiven als auch motivationalen/sozialen Charakters sind, eignen sich andere Formate, je nach Lernziel etwa mündliche Prüfungen oder Präsentationen, schriftliche Qualifikationsarbeiten, Studientagebücher oder Portfolios (vgl. Schaper und Hilkenmeier 2013, S. 32 ff.). Insbesondere geeignet sind Computersimulationen bzw. technologiebasierte Formen von Assessments.

Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität

Bachelor: Absolventinnen und Absolventen beherrschen grundlegende wissenschaftliche Arbeitstechniken und können dabei das eigene Handeln begründen. Dies geschieht orientiert an Zielen und Standards innerhalb und außerhalb der Wissenschaft.

Master: Absolventinnen und Absolventen können eigenständig wissenschaftlich arbeiten, das eigene Handeln begründen sowie reflektieren, und zwar orientiert an Zielen und Standards innerhalb und außerhalb der Wissenschaft.

Kompetenzen	Kategorien nach Weinert (2001)
abstrahieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ können begründet verallgemeinern, ▪ können inhaltliche Perspektivwechsel vornehmen, ▪ können Gesetz- bzw. Regelmäßigkeiten und/oder wesentliche Aspekte des Untersuchungsgegenstandes erkennen, ▪ entwickeln wissenschaftliche Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten unter Nutzung grundlegender Theorien, Modelle, Konzepte und Methoden. 	
wissenschaftlich arbeiten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft und Neugier, sich auf die Arbeitsweise der Wissenschaft einzulassen (Lesen, Vergleichen, Recherche)
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ können recherchieren (Suche, Auswahl und kritische Reflexion), ▪ betreiben auf Basis theoretischer Grundlagen mit qualitativen und quantitativen Methoden Forschung, ▪ können sich mit wissenschaftlichen Positionen auseinandersetzen (reflektieren Theorien kritisch). 	
sich selbst organisieren und steuern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft und Fähigkeit, den eigenen Lern- und Arbeitsprozess zu organisieren
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ lernen eigenständig (das Lernen), ▪ können sich ihre Zeit einteilen, ▪ können sich selbst reflektieren und kritisieren, ▪ zeigen Initiative, ▪ arbeiten selbständig, ▪ setzen sich Ziele und verfolgen diese. 	
wissenschaftliche Projekte managen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ▪ motivationale/volitionale: Bereitschaft zu managen ▪ soziale Kompetenzen: Interaktion mit Dritten
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gestalten Fokus, Strukturen, Prozesse und Ressourcen (Zeit, Personal, Budget) von Projekten mit geeigneten Instrumenten, ▪ beherrschen rechtliche Aspekte der Vertragsgestaltung, ▪ besitzen Kenntnisse über die Finanzierung von Projekten und wenden diese an, ▪ kennen und berücksichtigen Unterschiede in den (Fach-)Kulturen und ihren Ausprägungen in Arbeitsorganisation, Verwaltungs-, Bildungs-, und Rechtssystemen, ▪ berücksichtigen Wechselbeziehungen zwischen dem Projekt und der übrigen Organisation (z. B. Einbettung, Querverbindungen). 	

-
- verantwortungsvoll handeln**
- kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten: Beurteilung von Werten, Werturteilen und Normen
 - motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft, sich mit eigenen Werten und Werten anderer auseinanderzusetzen und im wirtschaftlichen Kontext wertebasiert zu handeln
 - soziale Kompetenzen: Perspektivwechsel und Dialog

Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...

- beherrschen und internalisieren die wesentlichen Anforderungen wissenschaftlicher Redlichkeit,
 - kennen Grundfragen und Grundbegriffe der Ethik,
 - können deskriptive, instrumentell-präskriptive und normative Aussagen analysieren,
 - können unter Einbezug von Werten Entscheidungen ohne Fehlschlüsse treffen,
 - orientieren eigenes Handeln an moralischen Grundsätzen und Nachhaltigkeitsaspekten in verschiedenen Dimensionen im Bewusstsein ihrer Verantwortung,
 - können eigene und fremde moralische Überzeugungen sowie Wertgrundlagen der eigenen Profession und deren Einbettung in gesellschaftliche Werte und Normen beurteilen.
-

- führen**
- kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten
 - motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft zu führen
 - soziale Kompetenzen: Interaktion mit Dritten

Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...

- beherrschen unterschiedliche Führungsstile, i. S. einer zielbezogenen Verhaltensbeeinflussung der Mitarbeiter mit Hilfe von Kommunikationsmitteln (Ermöglichung von Motivation),
 - kennen Instrumente zur Planung, Entscheidung, Umsetzung und Kontrolle und wenden diese an,
 - kennen Dimensionen von Führung (Aufgabenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Mitwirkungsorientierung) sowie deren Wechselwirkungen und Anwendungsoptionen.
-

Prüfungen:

Als Prüfungen bieten sich v. a. Studientagebücher, Lernjournale, Portfolios, wissenschaftspraktische Tätigkeiten (etwa eigene Datenerhebungen und -auswertungen), Projekt- und Qualifikationsarbeiten an (vgl. Schaper und Hilkenmeier 2013, S. 32ff.).

Kommunikation und Kooperation

Bachelor: Absolventinnen und Absolventen nehmen vorhandene Wissenschaftskommunikation wahr, reflektieren und verarbeiten diese und sind in der Lage, das Ergebnis ihres Analyseprozesses schriftlich und mündlich zielgruppengerecht zu präsentieren.

Master: Absolventinnen und Absolventen identifizieren darüber hinaus Defizite und Lücken in der vorhandenen Wissenschaftskommunikation und (Forschungs-)Praxis. Sie entwickeln und kommunizieren eigene Lösungsansätze.

Verantwortungsvolles Handeln im wirtschaftlichen Kontext (Ethik) impliziert nach Voraussetzung kommunikative Kompetenz. Die Behandlung des Themas im Studium auf Bachelor- und auf Master-Level könnte nach Komplexitätsgrad und Reichweite von Entscheidungen und Handlungen differenziert werden.

Kompetenz	Kategorien nach Weinert (2001)
kommunizieren [auch in Englisch und ggf. auch in anderen Fremdsprachen]	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft, mit anderen zu kommunizieren ▪ soziale Kompetenzen: Kommunizieren erfordert einen Partner
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ können wirtschaftsbezogene (wissenschaftliche) Texte lesen, verstehen, reflektieren und fundiert kritisieren, ▪ verfassen zweckangemessene (insb. wissenschaftliche) Texte, ▪ können aus dem Zuhören Texte formulieren und in eigenen Worten auf die Kernaussagen reduzieren sowie Lücken und ungeklärte Aspekte kennzeichnen (Mitschreibekompetenz), ▪ präsentieren Ergebnisse (auch Fachfremden) auf einem geeigneten Abstraktionsniveau stringent, ▪ nutzen unterschiedliche Medien zweckangemessen, ▪ können mit Informations- und Kommunikationstechnologien reflektiert umgehen, ▪ erkennen Chancen und Potenziale sowie Grenzen und Risiken digitaler Medien und Technologien, ▪ argumentieren unter Nutzung von Fachtermini, ▪ können moderieren, präsentieren und verhandeln. 	
kooperieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft, zu kooperieren ▪ soziale Kompetenzen: kooperieren erfordert einen Partner
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ können zielgerichtet Kooperationen eingehen und gestalten, ▪ sind teamfähig, ▪ können Interessenkonstellationen analysieren und Maßnahmen ableiten, ▪ verfügen über Diversity-Kompetenz, z. B. interkulturelle und genderbezogene Kompetenz, ▪ entwickeln und zeigen Empathie, ▪ verfügen über Konfliktkompetenz, ▪ sind kritikfähig, ▪ verfügen über die Kompetenz zum Perspektivwechsel. 	
über handlungsleitende Werte Dialoge führen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ motivationale/volitionale Kompetenzen: Bereitschaft, Würde und Selbstbestimmungsanspruch des Menschen als zentrale Werte in der Ökonomie anzuerkennen ▪ soziale Kompetenzen: Empathie für und Respekt vor Werten anderer Menschen
<i>Ausprägungen (beispielhaft): Absolventinnen und Absolventen...</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ sind bereit, sich über ihre persönlichen Werte und Ziele eigenen ökonomischen Handelns mit anderen Menschen, die Interesse an den Handlungsfolgen haben, auszutauschen, ▪ wollen sich mit Betroffenen vernünftig auf eine Konfliktlösung einigen, ▪ beherrschen adäquate Kommunikationsformen (zum Beispiel „nonviolent communication“). 	

Prüfungen:

Auch für Prüfungen im Kontext von Kommunikation und Kooperation eignen sich klassische schriftliche Prüfungsformen nicht, es sei denn, es geht um die Aneignung von Wissen zu diesen Themen (z. B. Kommunikations- oder Konflikttheorien). Der dominierende motivationale/soziale Charakter lässt sich wiederum je nach Fokus mit Formaten wie mündliche Prüfungen oder Präsentationen, schriftliche Qualifikationsarbeiten, Studientagebücher oder Portfolios erfassen (vgl. Schaper und Hilkenmeier 2013, S. 32ff.) oder auch Debatten.

Vom Fachqualifikationsrahmen zur Modulbeschreibung

Unter Anwendung einer Lernziel-Taxonomie kann der FQR WiWi dazu dienen, Kompetenzdifferenzierungen vorzunehmen und diese mit Hilfe von Lernergebnisbeschreibungen auf Modulebene abzubilden. Mit einer Beschreibung dessen, was eine Person kann bzw. welche Anforderungen sie in der Lage ist zu erfüllen, „kann für jede Stufe bzw. jedes Niveau inhaltlich angegeben werden, welche Anforderungen mit welcher Schwierigkeit auf dieser Stufe beherrscht werden“ (Schaper 2012, S. 42). Die Möglichkeit der Differenzierung von Komplexitäts- und Dynamikniveaus erlaubt es auch, – mit Blick auf Prüfung und Bewertung der Lernzielerreichung – erforderliche Standards auf jeder Kompetenzdimension zu definieren und anhand von Kriterienrastern „Bestehen“ von „Nicht-bestehen“ voneinander zu unterscheiden (vgl. Lichtenberg und Reis 2016, S. 5f.).



Niveaus abbilden

Um mit dem Strukturmodell stimmige und von den Hochschulen konkret anwendbare Kompetenzdifferenzierungen zu entwickeln, hat sich der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften exemplarisch an zwei bewährten Taxonomien orientiert und empfiehlt, diese bei der Formulierung von Modulbeschreibungen anzuwenden:

- 1) Für die Beschreibung **kognitiver Fähigkeiten und Fertigkeiten** die Klassifizierung kognitiver Lernergebnisse nach Anderson et al. (2001) mit ihren sechs Klassen:
 1. erinnern,
 2. verstehen,
 3. anwenden,
 4. analysieren,
 5. beurteilen,
 6. (er)schaffen.

- 2) Für die Beschreibung der Bereiche der **motivationalen, volitionalen und sozialen Kompetenzen** die Taxonomie affektiver Lernergebnisse (Werte, Haltungen) nach Anderson et al. (1964), die diese Klassen umfasst:
 1. empfangen,
 2. reagieren,
 3. werten,
 4. organisieren,
 5. charakterisieren.

Fazit

Die vorstehenden Ausführungen unterstreichen die Funktion des HQR als ein Transparenzinstrument, das den verschiedensten Interessengruppen im nationalen und im internationalen Bildungsraum die spezifischen Wertigkeiten hochschulischer Bildungsabschlüsse zugänglich macht. Die Hochschulen selbst bzw. ihre Fach- und Entscheidungsgremien können den HQR für Gestaltung und Umsetzung ihrer Studienprogramme sowie für deren all-fällige Veränderungen und Anpassungen nutzen. Insbesondere die Überführung in einen die Besonderheiten der je eigenen wissenschaftlichen Disziplin berücksichtigenden FQR, hier: in einen FQR WiWi, bietet eine Orientierung, anhand derer Kompetenzprofilbildung, Curriculumsentwicklung und -umsetzung, Prüfungshandhabung sowie Anerkennung und Anrechnung wohlbegründet vorgenommen werden können.

Literaturverzeichnis

- Anderson, L. W.; Krathwohl, D. R.; Airasian, P. W.; Cruikshank, K. A.; Mayer, R. E.; Pintrich, P. R.; ... Wittrock, M. C. (2001): A taxonomy for learning, teaching, and assessing. New York, NY: Longman.
- Krathwohl, D. R.; Bloom, B. S.; Masia, B. B. (1964): Taxonomy of educational objectives. Handbook II: Affective domain. New York: David McKay Co.
- Lichtenberg, Gerwald; Reis, Oliver (2016): Kompetenzgraphen zur Darstellung von Prüfungsergebnissen. Ein Visualisierungsinstrument für individualisierte Leistungsbeobachtungen. In: Brigitte Berendt, Andreas Fleischmann, Niclas Schaper, Birgit Szczyrba, Wildt und Johannes (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre, H 6.3, S. 1–22.
- Schäfer, Peter; Bartosch, Ulrich (2016): Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit. Version 6.0. Fachbereichstag Soziale Arbeit.
- Schaper, Niclas (2012): Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Hg. v. HRK nexus (Fachgutachten im Auftrag von nexus). Online verfügbar unter https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung_schaper.pdf.
- Schaper, Niclas; Hilkenmeier, Frederic (2013): Umsetzungshilfen für kompetenzorientiertes Prüfen. Hg. v. HRK nexus (Fachgutachten im Auftrag von nexus). Online verfügbar unter <https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-03-Material/zusatzgutachten.pdf>.
- Teuscher, Micha (2016): Umsetzungsstrategie für Hochschulen zur Orientierung auf Kompetenzentwicklung in Studium und Lehre. - internes Arbeitspapier -. Hochschulrektorenkonferenz.
- Weinert, Franz E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Franz E. Weinert (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim u.a.: Beltz, S. 17–31.
- Wissenschaftsrat (2015): Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Bielefeld (Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, 2. Teil). Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4925-15.pdf>.

Anhang

Fachliteratur zur Konzeption des fachspezifischen Strukturmodells

- Appelfeller, W. & Dellmann, F. (2014): Definition Kompetenzen. Internes Arbeitspapier, Fachhochschule Münster.
- Bacigalupo, M., Kamylyis, P., Punie, Y., Van den Brande, G. (2016): EntreComp: The Entrepreneurship Competence Framework.
- Bergstermann, A. et al. (2013): Handreichung Lernergebnisse Teil 1. Handreichung zur wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“.
- Blömeke, S. & Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.) (2013): The German funding initiative “Modeling and Measuring Competencies in Higher Education”: 23 research projects on engineering, economics and social sciences, education and generic skills of higher education students. KoKoHs Working Papers No. 3.
- Dresel, M. et al. (2015): Competencies for successful self-regulated learning in higher education: Structural model and indications drawn from expert interviews. *Studies in Higher Education*, 40, 454–470.
- DIHK (2015): Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Ergebnisse einer DIHK Online-Unternehmensbefragung.
- Fallgatter, M. J. (2002): Theorie des Entrepreneurship: Perspektiven zur Erforschung der Entstehung und Entwicklung junger Unternehmungen. Wiesbaden.
- Fallgatter, M. J. (2007): Junge Unternehmen. Stuttgart.

- Heidenreich, K. (2011): Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Ergebnisse der DIHK Online-Unternehmensbefragung 2010.
- Krämer, J. & Müller-Naevecke, C. (2014): Kompendium Kompetenzen – Kompetenzziele für die Hochschullehre formulieren. Werkstattberichte des Wandelwerks, FH Münster, Band 1.
- Sailer, M. (2009): Anforderungsprofile und akademischer Arbeitsmarkt.
- OECD (2011), "Tuning-AHELO Conceptual Framework of Expected and Desired Learning Outcomes in Economics", OECD Education Working Papers, No. 59, OECD Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/5kghtchw3nn-en>.
- QAA (2015): Subject Benchmark Statement. Business and Management/Economics. Online unter: <http://www.qaa.ac.uk/en/Publications/Documents/SBS-Economics-15.pdf> und <http://www.qaa.ac.uk/en/Publications/Documents/SBS-business-management-15.pdf>.
- Ramm, M. & Multrus, F. (2006): Das Studium der Betriebswirtschaftslehre. Eine Fachmonographie aus studentischer Sicht. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.).
- Reference points for the design and delivery of degree programmes in business (2009). Bilbao: Publicaciones de la Universidad de Deusto (Tuning educational structures in Europe).
- Retzmann, T., Seeber, G., Remmele, B., & Jongebloed, H.-C. (2010): Ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen. Bildungsstandards: Standards für die Lehrerbildung.
- Rohner, I. (2016): Kompetenzen für hochschulische und außerhochschulische Tätigkeitsfelder. Die Position der Arbeitgeber. Präsentation im Rahmen der 4. Arbeitssitzung des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften, HRK nexus, 20.06.2016.
- Schober, B. et al. (im Druck): Kompetenzen zum Selbstregulierten Lernen an Hochschulen: Das Projekt PRO-SRL. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildungsforschung 2020 – Zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und gesellschaftlicher Verantwortung.
- Schober, B. (2015): Gaining Substantial New Insights Into University Students' Self-Regulated Learning Competencies. How Can We Succeed? In: Blömeke, S., Gustafsson, J.-E. & Shavelson, R. J. (Hrsg.): Assessment of Competencies in Higher Education, Zeitschrift für Psychologie Band 223 (1), 64-65.
- Spiel, C. Schober, B. & Reimann, R. (2013). Modelling and measurement of competencies in higher education: The contribution of scientific evaluation. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O. & Blömeke, S. (Hrsg.): Modeling and measurement of competencies in higher education, 195–206.
- Weinberger, E., & Schefczyk, M. (2014). Entrepreneurial competencies as learning objectives in higher entrepreneurship education. In: Caetano, A., Santos, S. C. & Costa, S. F. (Hrsg.): Proceedings of the 2013 Entrepreneurship Summer University, Lissabon ISCTE-IUL.
- Zlatkin-Troitschanskaia, O. et al. (2013): Modellierung und Erfassung der wirtschaftswissenschaftlichen Fachkompetenz bei Studierenden im deutschen Hochschulbereich. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O., Nickolaus, R. & Beck, K. (Hrsg.) (2013): Kompetenzmodellierung und Kompetenzmessung bei Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und der Ingenieur-wissenschaften, 108-133.
- Zlatkin-Troitschanskaia, O. & Pant, H. A. (2016): Kompetenzmodellierung und Kompetenzerfassung im Hochschulsektor (KoKoHs). Hochschulpolitische und hochschulpraktische Herausforderungen und erste Lösungsansätze.

Impressum

Empfehlung zur Entwicklung und Umsetzung eines Fachqualifikationsrahmens in den Wirtschaftswissenschaften
Diskussionsvorschlag des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften
des Projekts „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“

Ahrstraße 39 | 53175 Bonn | Telefon +49 (0) 228 887-109
nexus-wiwi@hrk.de | www.hrk-nexus.de

Herausgeber: Hochschulrektorenkonferenz | Leipziger Platz 11 | 10117 Berlin

Autoren: Frank Dellmann, Hans Klaus, Annika Pape, Christina Preusker, Wolf Rauch, Joachim Winkler, Eveline Wuttke

Bonn, Januar 2018

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz.